

# Fehlende Fachkräfte: Versorgung am Limit

Thema Pflege: Runder Tisch in Schneverdingen sucht nach Lösungen

SCHNEVERDINGEN (mk). Es ist ein bundesweites Problem - und das nicht erst seit gestern: Fehlende Fachkräfte im Pflegebereich stellen die in diesem Metier Tätigen zunehmend vor große Herausforderungen, insbesondere im ländlichen Raum. Davon können der Verein zur Pflege und der Verein für Diakonie in Schneverdingen ein Lied singen. Im Dezember vergangenen Jahres hatte sich aufgrund fehlenden Personals die Lage derart zugespitzt, daß nicht nur keine neuen Aufträge zur ambulanten Pflege angenommen werden konnten, sondern sogar bestehende Pflegeverträge gekündigt werden mußten. „Menschen haben dafür kein Verständnis, wenn niemand kommt, um einen Angehörigen zu pflegen. Es gab verzweifelte Anrufe. Zum Teil wurden meine Mitarbeiter beschimpft und bedroht. Da spielten sich unschöne Szenarien ab“, berichtet Ulrike Röhrs, Geschäftsführerin des Vereins zur Pflege. Weil die Situation angesichts der demographischen Entwicklung auch künftig angespannt sein dürfte, haben die Verantwortlichen gemeinsam mit Bürgermeisterin Meike Moog-Steffens einen runden Tisch ins Leben gerufen, der sich mit der Pflegesituation in der Heideblütenstadt und ihren Ortschaften befaßt.

Laut Moog-Steffens gehen Experten davon aus, daß in Deutschland bis zum Jahr 2030 bis zu 3,4 Millionen Menschen pflegebedürftig seien, zugleich dann aber rund 300.000 Fachkräfte fehlten. „Das ist eine ganz prekäre Situation, auf die man reagieren muß“, so die Bürgermeisterin. Anfang Mai vergangenen Jahres stand im Rathaus erstmals ein Treffen zum Thema auf dem Programm, das zweite folgte am vergangenen Donnerstag. „Es waren hochkarätig besetzte Runden“, so die Bürgermeisterin. Mit am Tisch saßen neben den Verantwortlichen der Pflegeeinrichtungen unter anderem auch Vertreter des Landkreises, des niedersächsischen Sozialministeriums, der Ratsfraktionen, der Krankenhäuser, sowie der Geschäftsführer der AOK Niedersachsen, Helmut Gleneinkel, und die Bundestagsabgeordneten Kathrin Rösel (CDU) und Lars Klingbeil (SPD).

„Zunächst ging es uns darum, den Ist-Zustand zu dokumentieren, um Daten, Zahlen und Fakten auf den Tisch zu bekommen“, erläutert



Suchen nach Lösungen, um die Pflegesituation in Schneverdingen zu verbessern: (v.li.) Ulrike Röhrs, Jamal Bounoua und Meike Moog-Steffens.

Foto: mk

Moog-Steffens. So vermerkten Verein zur Pflege, Verein für Diakonie und Palliativstützpunkt Heidekreis in einer Liste, wenn eine Klientenanfrage abgelehnt werden mußte oder wenn zum Beispiel ein Pflegebedürftiger nur einmal statt - wie erwünscht - dreimal am Tag besucht werden konnte. „Wir mußten aus Kapazitätsgründen 126 Klientenanfragen in beiden Pflegediensten ablehnen. Hierbei wurden Leistungen der Palliativversorgung, der Grund- und Behandlungspflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung nachgefragt“, so Jamal Bounoua, Geschäftsführer des Alten- und Pflegeheimes „Der Tannenhof“ und der Hausgemeinschaften Wiesentritt. „Diese besorgniserregende Situation zieht häufig eine längere Verweildauer in den Krankenhäusern, eine erhöhte Inanspruchnahme der Kurzzeitpflegeeinrichtungen und teilweise auch ungerechtfertigte Heimaufnahmen nach sich“, erläutert Ulrike Röhrs.

„Die Vertreter des niedersächsischen Sozialministeriums zeigten ebenso überrascht von diesen Zahlen wie die Vertreter der Krankenkassen. Ihnen war nicht bewußt, wie die Situation im ländlichen Raum ist“, berichtet Moog-Steffens. Die Bürgermeisterin geht davon aus, daß es sich dabei „nur um die Spitze des Eisbergs“ handle, „zumal die Zahlen der abgelehnten Klienten in vielen

Pflegeeinrichtungen kaum dokumentiert werden. Insofern ist davon auszugehen, daß auch andere Landkreise betroffen sind.“ Das sieht Bounoua genauso, zumal er ähnliche Erfahrungen auch im Landkreis Harburg gemacht hat: „Dort gibt es bei den ambulanten Pflegediensten die gleiche Problematik.“

Ulrike Röhrs erläutert, warum sich die Situation im Dezember 2016 im Verein zur Pflege verschärft hatte. „Damals sind einige ältere Mitarbeiter ausgeschieden - und wir waren nicht in der Lage, sie zu ersetzen. Deshalb mußten wir im Februar Pflegeverträge kündigen und zwei Pflegetouren streichen. So konnten wir dann nicht mehr morgens zu Pflegebedürftigen fahren, sondern erst mittags. Wir haben deshalb Kontakt zur Diakonie aufgenommen, aber auch dort war man bereits an der Kapazitätsgrenze.“ Die sich ergebenden Engpässe in der Versorgung seien bei den Betroffenen auf Unverständnis gestoßen. „Für die Kündigung bestehender Pflegeverträge hat niemand Verständnis, da wird dann auch schon mal mit Klage gedroht“, so Röhrs. Die Situation sei freilich auch für sie und ihre Mitarbeiter alles andere als einfach. „126 abgelehnte Klienten. Da steht hinter jeder Zahl ein Mensch. Aber wir Pflegedienste drehen uns im Kreis. Jeder Mitarbeiter muß von vornherein schon 120 Prozent leisten. Die Tourenplanung

im ambulanten Dienst ist mittlerweile ein Drama, eine Riesenherausforderung“, so Röhrs.

Die Probleme beim Namen zu nennen, ist freilich nur ein erster Schritt. Und so soll der runde Tisch zum Thema Pflege auch dazu dienen, Lösungsvorschläge zu erarbeiten und Erwartungen an Politik und Kostenträger zu formulieren, um eine Verbesserung der Situation zu erreichen. Hier schwebt den Schneverdingern ein Modell vor, das sich im Landkreis Vechta bereits bewährt habe. Dort habe eine „Allianz zur Fachkräftesicherung in der Pflege“ eine über Fördermittel finanzierte Koordinatorin eingestellt. Diese gehe zum Beispiel in die Schulen, um junge Menschen für den Pflegeberuf zu begeistern, halte Kontakt zur Arbeitsagentur und den Pflegediensten. Dieses Engagement trage bereits Früchte. Ein solches Modell ist laut Moog-Steffens, Röhrs und Bounoua auch für den Landkreis Heidekreis denkbar. „Wir haben das bereits im zuständigen Fachausschuß des Landkreises vorgeschlagen und hoffen, daß der Landkreis das Projekt in die Hand nimmt“, erläutert Röhrs. Auch Moog-Steffens sieht die Notwendigkeit, über die Grenzen der einzelnen Kommunen hinaus tätig zu werden: „Das ist ein Thema, das nicht nur Schneverdingen betrifft.“

Lesen Sie weiter auf Seite 4.

# Fehlende Fachkräfte

## Pflege: Runder Tisch sucht Lösungen

Fortsetzung von Seite 1

Um junge Menschen in Schneverdingen als Pflegefachkräfte zu gewinnen, soll auch die Kooperative Gesamtschule (KGS) Schneverdingen mit ins Boot geholt werden. Dort gebe es, so Moog-Steffens, inzwischen den neuen Zweig „Gesundheit und Soziales“ der Schülerfirma. „Die KGS greift dieses Thema also auf“, erläutert die Bürgermeisterin.

Wer sich für eine Ausbildung in diesem Bereich interessiert, muß natürlich auch eine entsprechende Stelle finden können: „Wir haben die Zahl unserer Ausbildungsplätze bereits verdoppelt und derzeit sind auch erstmals alle belegt“, berichtet Bounoua. Schwieriger sei es, ausländische Fachkräfte zu gewinnen: „Die Anerkennung der Ausbildung ist nicht einfach und mit Kosten verbunden. Außerdem muß man eine Wohnung finden, was angesichts des Marktes ebenfalls schwierig ist. Und dann müssen ausländische Fachkräfte auch noch die Sprachkurse bestehen, für einige eine große Hürde.“

Generell müsse es darum gehen, den Pflegeberuf aufzuwerten. Hier sei insbesondere die immer aufwendigere Dokumentation der Arbeit ein Problem, so Bounoua. „Die Menschen kommen zu kurz, wenn eine Fachkraft 80 Prozent ihrer Zeit mit der Dokumentation verbringen muß.“ Bürokratieabbau im Bereich der Pflege bleibe also ein wichtiges Thema. Zudem stelle sich laut Röhrs die Frage, ob es wirklich nötig sei, in den Pflegeeinrichtungen einmal jährlich Qualitätsprüfungen vorzunehmen. „Da wurde ein Riesenapparat aufge-

baut. Diese Fachkräfte fehlen aber am Bett. Deshalb sollte es der Gesetzgeber in Erwägung ziehen, sich dieses System noch einmal genau anzuschauen.“

Auch Rahmenverträge und Vergütungen müßten unter die Lupe genommen werden. „Der Pflegeversicherungsbeitrag ist überall gleich. Aber bei der Vergütungshöhe steht Niedersachsen an 16. Stelle. Das ist nicht nachvollziehbar“, unterstreicht Röhrs. Im ländlichen Raum sei zudem die Wegepauschale zu knapp bemessen, so daß sich Fahrten in die Ortschaften nicht rechneten. „In der Zeit, in der eine examinierte Pflegekraft in ein Dorf fährt, könnte sie in der Kernstadt drei Patienten versorgen. Die Dörfer sind also benachteiligt“, bemängelt Röhrs. Ein weiteres Problem sei der vor rund vier Jahren um ein Drittel gekürzte Investitionskostenzuschuß: „Wir investieren viel Geld in EDV-Technik und Fahrzeuge, außerdem hat jeder Mitarbeiter ein Smartphone. Das alles kostet viel Geld. Deshalb erwarten wir, daß die Kürzung des Investitionskostenzuschusses zurückgenommen wird. Insgesamt hilft nur ein Bündel an Maßnahmen. Geld ist zwar nicht alles, aber ein wichtiger Baustein. Das greift alles ineinander.“

Es gibt also nach wie vor eine Vielzahl von Problemfeldern, die insbesondere „die große Politik“ zu beaktern hat. Die Schneverdinger jedenfalls wollen am Ball bleiben und mit konstruktiven Vorschlägen ihren Beitrag zur Verbesserung der Situation leisten. Moog-Steffens: „Wir machen auf jeden Fall weiter und bleiben am Thema dran.“